

Libelle

Autor(en): **Schliepmann, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am häuslichen Herd.



XXXI. Jahrgang.

Zürich, 15. Juli 1928.

Heft 20

Libelle.

Ein Etwas fliegt mir am Auge vorbei,
Und eh' ich noch sehen kann, was es sei,
Fällt es mit flirrendem Fusch
Am Wegrand auf einen Busch,
Und plötzlich sitzt
Und flimmert, schimmert, gleißt und blüht
Auf sonnigem Blatt ein Wunderding! —
Eine Blume, die verborgen hing?
Ein Geschmeide, das verloren ging?
Schmetterling, Vogel? Ein Tier, das lebt? —
Sieh: es atmet! Leise erbebt
Ein doppeltes Flügelpaar,
Von Elfen ein Nirenhaar
Aus Mondesstrahlen gewoben;
Ein Liliputpanzer, zusammengeschoben
Aus schimmernden Ringen Metalles, gebildet
Von kunstreichen Zwergen, den Leib umschildet,

Und gleich funkelnden Edelsteinen
Blinken und scheinen
Zwei mächtige Augen im Sonnenlicht,
Das sich siebenfarbig in ihnen bricht.

Ein unvergleichlich Meisterwerk scheint mir's
Des großen Weltenjuweliers,
Der dieses Schmuckstück für ein Paradies
Aus einem — Sumpf hervorgehen ließ.
Der eine häßliche Larve erlesen,
Um als ein seliges Wunderwesen
Den Liebestag wie ein einzig Gedicht
Zu feiern im goldenen Sonnenlicht!

Siehe, er schuf als Symbol die Libelle
Von der Liebe gewaltiger Wundermacht,
Die auch die schuldige Seele aus Nacht
Und Sumpf emporführt zu Schönheit und Helle!

Hans Schliepmann.

Der Stadtpfeifer.

Von W. S. Kiehl.

Erstes Kapitel.

Das war eine angstvolle Hochzeit! — Als der
Weilburger Stadtpfeifer Kullmann mit seiner
Braut vor den Altar trat, dröhnten dumpfe
Kanonenschläge aus der Ferne herüber. Die
Gemeinde war ohnehin diesmal klein beisam-
men, und wie nun gar die unheimlichen Töne
den Leuten durch Mark und Bein schütterten,

schlich einer nach dem anderen sacht davon, und
da der Pfarrer aus der Sakristei schritt, stand
nur noch das Brautpaar mit den nächsten Ange-
hörigen, dem Küster und einigen Hochzeitgästen,
in dem Chor der Dorfkirche.

Der Siebenjährige Krieg hatte seine Verwü-
stung auch in die westlichen Gaue Deutschlands